

## Epiphanias

Die erste Hälfte des folgenden Zitates dürfte inzwischen überholt sein: „Das Wort Epiphanie ist heutzutage recht ungebräuchlich. Nur der Kirchgänger weiß noch, daß der 6. Januar als >Tag der Erscheinung<, der Epiphanie von Jesus Christus gefeiert wird, verknüpft mit der schönen Geschichte von den heiligen drei Königen aus dem Morgenland, die sich von der >Erscheinung< des Sterns leiten ließen, um das göttliche Kind als neuen König anzubeten.“<sup>1</sup> Sicher richtig ist der Hinweis auf die Ungebräuchlichkeit des Begriffs, aber es lässt sich zweifeln ob selbst Kirchgänger mit dem Begriff noch etwas verbinden können. Was sicher bekannt ist, ist die Geschichte von den drei Königen, allein schon durch den Brauch, dass Kinder um den 6. Januar, von Haus zu Haus ziehen, verkleidet und Spenden sammelnd für Kinder in Not. „Die kalendarische Reminiszenz verweist darauf, daß wir es mit einem Begriff aus der Religionswissenschaft zu tun haben. Er ist gleichbedeutend mit >Theophanie< und meint die unvermutete, plötzliche Erscheinung oder Selbstkundgabe einer Gottheit vor den Menschen.“<sup>2</sup> Das war aber nicht immer so: zunächst kommt der Begriff aus dem säkularen Leben der Menschen.

### In der Antike

„Επιφάνεια (epiphaneia) ist ein griechischer Terminus. „Das Verbum ἐπιφαίνω (epiphainō) ist seit der klassischen Zeit an aktivischer Verwendung mit „zeigen“ und in reflexiver Verwendung mit „sich zeigen/ erscheinen“ zu übersetzen ... . Das Substantiv epiphaneia begegnet seit den Vorsokratikern ganz allgemein in der Bedeutung von „Gestalt/ äußere Erscheinung/ sichtbare Oberfläche eines Körpers“. Ebenso bezeichnet der Begriff auch die „Erscheinung des Tages“, d.h. den Tagesanbruch ... .“<sup>3</sup> Im Leben der Griechen spielte der Begriff auch noch eine besondere Rolle im Kontext von Theateraufführungen und war in der Summe zunächst kein Begriff der Theologie. Erst mit der Zeit findet er auch Eingang in den religiösen Bereich und steht dann für das Erscheinen eines Gottes/ einer Göttin. Dabei ist interessant, „... dass die Gottheit nicht um ihrer selbst willen, sondern zur Hilfe und Rettung aus Gefahren erscheint.“<sup>4</sup>

### Im Judentum

Ein ähnliches Phänomen ist auch im Alten Testament, dem Zeugnis des jüdischen Glaubens zu finden: „Sowohl in der griechischen Antike (in ihrer Mythologie) als auch im Alten Testament geht es in der Regel um ein ganz praktisches, rettendes (manchmal auch strafendes) Eingreifen der Gottheit.“<sup>5</sup> Dabei ist für das Alte Testament festzuhalten: „Die zahlreichen Epiphanien, die die Erzväter Abraham, Isaak und Jakob erleben, zeigen daß hier mehr das Wort Gottes eine Rolle spielt als seine Erscheinung selbst.“<sup>6</sup> Formal kennzeichnet das Alte Testament Lichtvisionen, Feuermetaphern, Verhüllungen, Ambivalenzen und Überraschungen: „Diese Stelle [Is 60,2] verdeutlicht, daß trotz der starken Wortbezogenheit der alttestamentarischen Epiphanien immer wieder auch das in der heidnischen Antike häufig auftretende Merkmal der Lichtvision zum Tragen kommt. ... Die Feuermetapher nimmt überhaupt unter den visuellen Darstellungsmodi der alttestamentarischen Epiphanien einen breiten Raum ein. ... Ein wesentliches Merkmal der alttestamentarischen Epiphanie ist gerade ihr „Verhüllungscharakter“, obwohl dies der eigentlichen Bedeutung von Epiphanie, nämlich des Sich-Zeigens und Sichtbarwerdens, widerspricht. ... Ein weiteres Kennzeichen der alttestamentarischen Epiphanie ist ihr

- 1 Wolfgang Emmerich, Bennis bacchische Epiphanien und ihr Dementi, in: Frederike Rennts (Hsg), Gottfried Bennis Modernität, Göttingen, 2007, S. 89;
- 2 Wolfgang Emmerich, a.a.O., S. 89;
- 3 Jens Giller, Art. „Epiphanie“ (NT), in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet, S. 2, abgerufen am 14.11.2020;
- 4 Jens Giller, a.a.O., S. 2; dort weiter, S. 3: „Als ein frühhellenistisches Schriftzeugnis sei hier beispielhaft eine Inschrift von der Insel Kos aus dem Jahre 278 v. Chr. genannt ...: In ihr geht es um einen Feldzug der Gallier gegen die Griechen im Allgemeinen und gegen das Heiligtum in Delphi im Besonderen. Kein Geringerer als der Gott Apollon selbst erscheint, um die Gefahr von seinem Heiligtum abzuwehren und die Feinde zurückzuschlagen. Auf diese Weise rettet der Gott das Heiligtum und dessen Verteidiger gegen den gallischen Ansturm. Bemerkenswert an dieser Inschrift ist die Kombination von Gotteserscheinung und „Rettung“ bzw. „Sieg“ über die Feinde. Der Gott Apollon erscheint also nicht um seiner selbst willen, sondern zur Hilfe und zum Beistand der Griechen, also um Gefahr abzuwenden.“
- 5 Wolfgang Emmerich, a.a.O., S. 89; Rainer Zaiser, Die Epiphanie in der französischen Literatur, Tübingen, 1995, S. 16, heißt es dazu: „Die Götter erscheinen hierbei nicht in leibhaftiger Gestalt, sondern sie offenbaren sich durch „Macherweise in Not und Unglück““
- 6 Rainer Zaiser, a.a.O., S. 18;

Ambivalenzcharakter. ... Als weitere Merkmale der alttestamentarischen Epiphanien gelten die Überraschung und der Zwang, mit denen sie über das Individuum hereinbrechen.<sup>7</sup>

„Als ein helfendes/ rettendes Erscheinen Gottes begegnet epiphaneia/ epiphainō auch in den Schriften des frühen Judentums, vor allem in der LXX. ... Gott erscheint für „sein Volk“ und hilft ihm in der (militärischen) Auseinandersetzung mit den Kanaanitern. Nicht die epiphaneia als solche ist dabei relevant, sondern die epiphaneia in Kombination mit ihrem bestimmten Zweck, nämlich Hilfe für Israel gegen die „Fremdvölker“ zu sein. ... Fazit: Sowohl im griechischen wie auch in jüdischen Texten gibt es Beispiele dafür, dass mit den Worten epiphaneia/ epiphainō in religiösen Kontexten an ein helfendes oder gar rettendes Erscheinen einer Gottheit/ Gottes gedacht ist. Nicht auf dem Sichtbarwerden Gottes als solchem liegt der Fokus. Vielmehr wird der Grund der Epiphanie in Blickfeld gerückt: Die göttliche Hilfe/ Rettung, zu der die Gottheit/ Gott in Erscheinung tritt ...“<sup>8</sup>

### Im Christentum

„Obgleich es im Neuen Testament zahlreiche Gottes- und vor allem Christuserscheinungen gibt, überrascht doch der Blick in die Konkordanz. Die Belege für epiphaneia / epiphainō / epiphainēs sind aufs Ganze gesehen äußerst spärlich. Lediglich elf Belegstellen aus Lukas / Apostelgeschichte, aus dem 2. Thessalonicherbrief und vor allem aus den Pastoralbriefen sind aufzuweisen. Außer Apg 27,20 (epiphaneia bezieht sich hier auf eine Wetterbeobachtung), Tit 2,11 (Epiphanie der „Gnade Gottes“) und Tit 3,4 (die „Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes“ erscheint) werden die in Rede stehenden Begriffe ausschließlich mit Christus in Verbindung gebracht – genauer mit seiner Parusie. In 2Thess 2,8 werden epiphaneia und parousia gar synonym nebeneinander verwendet. Im Lobgesang des Zacharias gebraucht Lk 1,79 epiphainō zunächst dazu, auf prophetische Weise auf die Geburt Jesu vorauszuweisen, die dann in Lk 2,1-39 erzählt wird. Während 2Tim 1,10 noch von Christus, dem Auferstandenen, spricht, der durch seine Erscheinung den Tod vernichtet hat, beziehen die übrigen Textstellen Apg 2,20; 1Tim 6,14; 2Tim 4,1; 2Tim 4,8 und Tit 2,13 epiphaneia / epiphainō / epiphainēs auf den in Zukunft erwarteten Parusie-Christus. Dabei zeigt sich an einigen der genannten Stellen erneut, dass mit der epiphaneia Christi die Erwartung eines Rettungshandelns einhergeht. In 2Thess 2,8 wird Christus durch seine Erscheinung den „Antichristen“ (anomos) vernichten. 2Tim 1,10 verweist explizit auf die Erscheinung „unseres Retters Christus Jesus“. Den „Retter“ Jesus Christus nennt sodann auch Tit 2,13, dessen Erscheinung zusammen mit der „Herrlichkeit des großen Gottes“ erfolgen wird (oder bezieht sich das megalos theos bereits auf Christus [vgl. Tit 3,4]?). In Lk 1,79 wird Jesu Geburt als helles Licht für all jene beschrieben, die „in Finsternis und im Schatten des Todes“ sitzen, damit auch ihnen geholfen werde.“<sup>9</sup>

„Als Fazit für das Neue Testament ist festzuhalten: Das Neue Testament weist lediglich elf Belege für epiphaneia / epiphainō / epiphainēs auf. Sie beziehen sich zum größten Teil auf die Erscheinung Christi bei seiner Parusie. Bemerkenswert ist, dass – wie auch in einigen pagan-griechischen und frühjüdischen Texten gezeigt werden konnte – mit der Parusie ein Rettungshandeln aus den Bedrängnissen und Anfechtungen der gegenwärtigen Welt erwartet wird. Es gibt im Neuen Testament jedoch auch zahlreiche Epiphanien meist als Christo- oder Angelophanien – die nicht mit den Begriffen epiphaneia / epiphainō / epiphainēs ausgedrückt werden. Die einzelnen Schriften des Neuen Testaments in ihrer Vielgestaltigkeit kennen ein reichhaltiges Vokabular, mit denen sie Erscheinungen Gottes bzw. Christi sowie andere göttlich motivierte Erscheinungen (z.B. von Engeln) zur Sprache bringen. Durchweg ist festzustellen, dass das Neue Testament ganz im Gegensatz zum Alten Testament in der Darstellung von Epiphanien und ihren Begleiterscheinungen äußerst zurückhaltend ist. Diese Beobachtung lässt Frenschkowski zu dem Schluss kommen, dass der „Modus der Erscheinungen [zwar] [...] religiöses Erbgut [ist], [...] [aber] [...] an keiner Stelle im Mittelpunkt der theologischen Betrachtung [steht]“ (Frenschkowski, 1995, 406). Im Fokus der Aufmerksamkeit stehen bei den neutestamentlichen Epiphanieschilderungen vielmehr die durch sie übermittelten Worte und Handlungen.“<sup>10</sup>

Prägnant übernimmt deshalb wohl auch Matthäus in seinem Evangelium ein Jesaiazitat das diesen „Helfer“-Kontext beschreibt: "Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, einen Sohn wird sie gebären, und man wird ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: Gott ist mit uns." (Mt 1,23)<sup>11</sup> In diesem „mit uns“ liegt eine wesentliche Verständnisdimension, die nicht übersehen werden darf. „Epiphanien sind zwar im Christentum persönliche Erfahrungen der Gottheit, haben in der Ekklesia aber meist eine soziale Funktion. Sie sind keine

7 Rainer Zaiser, a.a.O., S. 19f.;

8 Jens Giller, a.a.O., S. 4;

9 Jens Giller, a.a.O., S. 4f.;

10 Jens Giller, a.a.O., S. 7f.;

11 "Darum wird euch der Herr von sich aus ein Zeichen geben: Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, sie wird einen Sohn gebären und sie wird ihm den Namen Immanuel (Gott mit uns) geben." (Jes 7,14)

reinen „Privatoffenbarungen“, sondern haben immer einen „Gemeinschaftscharakter.“<sup>12</sup>.

### Frühe Kirche

„Die Ursprünge des Epiphaniestes liegen im Dunkeln. Die frühesten verfügbaren Zeugnisse sind in ihrem historischen Wert umstritten: ...“<sup>13</sup>

„Das Epiphaniest dürfte in der Westkirche gemäß den erhaltenen Zeugnissen nach dem Weihnachtsfest entstanden sein. Die älteste überlieferte Weihnachtspredigt der lateinischen Kirche dürfte der wohl Optatus von Mileve<sup>14</sup> zuzuweisende pseudo-augustinische „Sermo in natali sanctorum innocentium“ sein (um 360); Das Epiphaniest ist erstmals für das gallische Vienne im Jahr 361 bezeugt und in Norditalien gegen 383.“<sup>15</sup>

Im Hintergrund der Entstehung des Epiphaniestes könnte eine reichskirchliche Strategie gegen die gnostischen Basilidianer gewesen sein, so liest man es zumindest in den älteren Schriften: „Das Epiphaniest (... Fest der Geburt Christi, seiner Taufe, des Weinwunders in Kana) ist in Ägypten entstanden und geht vermutlich auf ein heidnisch-ägyptisches Fest zurück. Bereits die Basilidianer ... feierten ein Epiphaniest.“<sup>16</sup> Als Gnostiker sahen sie die Einwohnung des Göttlichen in den Menschen Jesus in dessen Taufe im Jordan gegeben, in der dieser Jesus der Christus wurde. „Wohl hatten die Gnostiker von der Partei des Basilides, wie Clemens von Alexandrien berichtet, um diese Zeit angefangen, Geburt und Taufe des Sohnes Gottes am 6. oder 10. Januar zu feiern. Doch bald sah sich die Kirche genötigt, den Umtrieben der Häretiker dadurch einen Damm zu setzen, daß sie selbst eine Feier anordnete. Die älteste Nachricht über die Feier des Epiphaniestes in der katholischen Kirche haben wir in den Martyreracten des heiligen Bischofs Philippus von Heraclea in Thracien. Derselbe erlitt den Martyrertod im Jahre 304, und die Acten sind von einem Zeitgenossen ... . Im Abendlande scheint man das Fest vor dem Concil von Nicäa nicht gekannt zu haben; die Donatisten, die sich um 312 – 320 von der Kirche trennten, feierten es nicht. Als aber der Orient das Weihnachtsfest des 25. Decembers von Rom einfuhrte ... da nahm Rom seinerseits vom Orient das Epiphaniest an oder hatte es bereits seit einigen Jahrzehnten angenommen. Nur wurde dann nicht mehr die Geburt, sondern die Erscheinung der Gottheit Christi in der Anbetung der Magier, der Taufe und im Wunder zu Kana gefeiert.“<sup>17</sup>

Harald Buchinger sieht die Überlieferung des Clemens von Alexandrien allerdings problematisch. „Wie weit der Bericht des Clemens von Alexandrien über das Tauffest der Basilidianer am 10. oder 6. Jänner die Vorgeschichte von Epiphanie um die Wende zum 3. Jh. erhellt, ist unklar; dass der Alexandriner Origenes († nach 250) das Fest kannte, ist angesichts seiner Liste von Feiern im Rhythmus von Woche und Jahr, die neben Rüsttag und Herrentag nur Pascha und Pentekoste kennt, höchst unwahrscheinlich. Der älteste unzweifelhafte und einigermaßen sicher zu datierende Beleg für die Existenz des Festes besteht in der Notiz des Historikers Ammianus Marcellinus, Kaiser Julian (361-363) sei in Gallien – vermutlich im Jahr 361 – „an dem Fest, das die Christen im Jänner feiern

---

12 Alexander Huber, Versuch einer Ankunft, Würzburg, 2005, S. 76;

13 Harald Buchinger, Die vielleicht älteste erhaltene Predigt auf das Epiphaniest: Vier syrische Fragmente des Titus von Bostra (CPG 3578), in: Diliانا Atanasova/ Tinatin Chronz (Hsg), *γυναζικ καθολικη*, Wien/ Berlin, 2014, S. 65ff., hier S. 65;

14 Optatus von Mileve († vor 400) war Bischof von Mileve in Numidien, heute Mila in Algerien und stand in der Auseinandersetzung mit den Donatisten. Sein Werk hatte Einfluss auf die Sakramentenlehre des Augustinus. Wichtig sind auch seine Ausführungen zum Verhältnis von Staat und Kirche: Hatte Donatus noch polemisch gefragt, was der Kaiser eigentlich mit der Kirche zu tun habe („Quid est imperatori cum ecclesia?“), stellte Optatus fest, die Kirche sei dem Römischen Reich untergeordnet, in dem sie sich befinde – nicht umgekehrt („Non enim res publica est in ecclesia, sed ecclesia est in re publica, id est imperio Romano“, Opt. 3, 3). Beide Positionen sollten in den folgenden Jahrhunderten eine wichtige Rolle spielen. Er ist ein Heiliger der katholischen Kirche mit dem Festtag 4. Juni.

15 Hubertus R. Drobner, Augustinus von Hippo – Predigten zu Neujahr und Epiphanie, Frankfurt a.M./ u.a., 2010, S. 42;

16 Karl Heussi, Kompendium der Kirchengeschichte, Tübingen, <sup>16</sup>1971, S. 74;

17 P. Suitbert Bäumer, Geschichte des Breviers, Freiburg, 1895, S. 65; Heute wird diese Übernahme des Epiphaniestes im Westen deutlich schwieriger gesehen: „Es gibt kein sicheres Zeugnis, daß in Rom im 4. Jh. das Epiphaniest je gefeiert wurde. ... Erst mit dem Jahre 419 betreten wir für die Datierung des Epiphaniestes in Rom einigermaßen gesicherten Boden. ... Letzte Sicherheit des Epiphaniestes in Rom geben erst die 8 Predigten Leos d. Gr. auf das Fest mit dem einzig behandelten Thema: Anbetung der Magier.“ Friedhelm Mann, a.a.O., S. 765; Dieser aber macht auch darauf aufmerksam, dass an anderen Orten Italiens durchaus zwei getrennte Feste gefeiert wurden, auch wenn Rom „noch nicht“ mitzog: „Ein sicheres Zeugnis für das Epiphaniest in Italien im 4. Jh. bietet auch das *Diversarium hereseon liber* des Philastrius von Brescia. Der Abschnitt CXL (112)m 1-4 (Cchr.SL9,304) wendet sich gegen gewisse *heretici*, die Weihnachten feiern, aber das Epiphaniest übergehen.“ a.a.O., S. 765;

und Epiphania nennen, in deren Kirche gegangen“.<sup>18</sup>

Auch Friedlich überliefert: „Für die lateinische Kirche haben wir das älteste Zeugnis in den apostolischen Constitutionen, wo das Geburtsfest des Herrn von dem Epiphaniestage getrennt, und jenes auf den 25sten des neunten Monats fallend angegeben ist. Der 25ste des neunten Monats ist, nach der daselbst beobachteten Jahrform der Juden, der 25te Dezember.“<sup>19</sup> Bereits Ambrosius von Mailand belegt den 25. Dezember als Geburtsfest-Termin: „Bei Ambrosius finden wir über die Geburtsfeier Christi eine ganz sichere Nachricht, und zwar so, daß wir daraus zugleich sehen, wie die Weihnachtsfeier am 25sten Dezember in der Römischen Kirche nichts Neues sondern längst Feststehendes war. Derselbe sagt Serm. XII de Natali Domini ...: „Bei der Geburt Christi nimmt der Tag zu, bei der Geburt des Johannes nimmt er ab.“ ... Augustinus bestimmte diese Zeit noch näher, indem er Serm. 380 ausdrücklich den 25sten Dezember nennt und sich dabei auf den consensus ecclesiae beruft.“<sup>20</sup>

„Für Oberitalien ist ein Epiphaniestag jedoch sicher um 383 durch Filastrius und etwas später durch den Lukaskommtar des Ambrosius bezeugt. Im Jahre 389 gilt der 6. Januar, wie die *feriae*-Liste des Valentinianus zeigt, noch nicht als staatlicher Feiertag. Erst 11 Jahre später erhält er durch Verbot von Theateraufführungen und Zirkusspielen für diesen Tag einen ersten gesetzlichen Schutz ohne freilich schon zu den *feriae* zu zählen.“<sup>21</sup>

Offensichtlich wurde Epiphanie zunächst als Geburtsfest des Herrn gefeiert und erst später, nachdem man das Geburtsfest auf die Wintersonnenwende verschoben hatte, wurde das Fest am 6. Januar mit anderen Inhalten gefüllt, für die aber bereits Traditionen vorlagen, als Fest der Erscheinung des Herrn. Denn noch „... aus den Siebziger Jahren des 4. Jhs. stammen Hinweise bei Epiphanius von Salamis über die Feier von Epiphanie als Geburtsfest, das freilich auch andere Traditionen an sich gezogen hat. ... Alle anderen Belege, die Autoren aus früheren Jahrzehnten des 4. Jhs. zugeschrieben werden, sind von unsicherer Authentizität und Datierung.“<sup>22</sup> Für Jerusalem bezeugt der Pilgerinnenbericht der Egeria (381-384?) das Epiphaniestag.

Möglicherweise wurde Epiphania aber doch schon 2 Jahrzehnte früher im syrischen Bostra gefeiert: „Sollte der Text tatsächlich von jenem Titus [gemeint ist Titus von Bostra] stammen, welcher mindestens seit der Regierungszeit des Kaisers Julian (361-363) Bischof von Bostra, der Hauptstadt der spätantiken Provinz Arabia war und nach dem Zeugnis des Hieronymus unter Kaiser Valens<sup>23</sup> (364-378), also jedenfalls vor dem Jahr 378,

---

18 Harald Buchinger, a.a.O., S. 65ff.; Auch Hans Förster, Die Anfänge von Weihnachten und Epiphania, Tübingen, 2007, S. 50f., hat seine Zweifel an der These von den Basilidianern: „Es sollte doch zumindest als fraglich angesehen werden, ob die Basilidianer tatsächlich noch im vierten Jahrhundert eine so einflußreiche Gruppe waren, daß ihre Liturgie den Jahreskreis der Großkirche beeinflussen kann. Andernfalls müsste erklärt werden, warum ein Fest einer bereits irrelevant gewordenen altkirchlichen Gruppierung, die noch dazu bereits in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts als häretisch angesehen worden war, im vierten Jahrhundert wieder aufleben soll. ... Gleichzeitig sollte man auch nicht vergessen, daß gerade Epiphanius von Salamis – einer der ältesten Zeugen des Epiphaniestages – als Kronzeuge gegen eine direkte Abhängigkeit des Epiphaniestages von einem gnostischen Tauffest Jesu, das gleichzeitig mit einer Geburt Jesu identifiziert worden sein soll, herangezogen werden kann, wenn er bemerkt: „Es ist nämlich nötig, daß er auch Wunder in der Kindheit vollbracht hat, damit kein Vorwand den anderen Häresien geliefert wird, zu sagen, daß nach dem Jordan Christus – das ist die Taube – in ihn kam.““

19 Josef Heinrich Friedlich, Geschichte des Lebens Jesu Christi, Breslau, 1855, S. 88;

20 Josef Heinrich Friedlich, a.a.O., S. 88f.; Friedhelm Mann, a.a.O., S. 765: „Augustin hat beide Feste gefeiert, am 25. Dezember die Geburt Jesu, am 6. Januar die Anbetung der Magier.“ Dort auch: „In Mailand hat am Epiphaniestag Ambrosius aufgefordert, sich für den Empfang der Taufe zu Ostern einzuschreiben. ... Der Hymnus des Ambrosius ... bezeugt für Mailand als Inhalt des Festes die *tria miracula*: Taufe Jesu, Anbetung der Magier und das Wunder zu Kana.“

21 Andreas Menkt, Maximus I. von Turin, Leiden/ New York/ Köln, 1997, S. 153; Friedhelm Mann, a.a.O., S. 764: „Unter den Kaisern Arcadius und Honorius wurde im Jahre 400 das Verbot von Theateraufführungen und Zirkusspielen auf den Tag des Epiphaniestages ausgedehnt ... . Schließlich wurde der 6. Januar unter Justinian zu den *feriae* gerechnet.“

22 Harald Buchinger, a.a.O., S. 66f.;

23 „Der 6. Januar 372 ist das erste sicher überlieferte Epiphaniestag in Kappadokien. Valens besucht an diesem Tage mit seinem Hof die Kirche in Caesarea und nimmt teil an der Liturgiefeier des Basilios. Gregor von Nazianz, der darüber berichtet ..., sagt nichts über den Inhalt des Festes, wohl aber zeigt die Schilderung im ganzen deutlich den hohen Rang des Epiphaniestages in dieser Zeit, das der arianisierende Kaiser zum Anlaß nimmt, Gemeinsamkeit mit Basilios zu suchen. ... Kappadokien zeigt beispielhaft die Entwicklung, die das Epiphaniestag im Osten erfährt: Dort, wo sich Weihnachten durchsetzt, wird am 25. Dezember die Geburt Jesu (die Anbetung der Hirten, der Stern und die Magier ... gefeiert, am 6. Januar allein die Taufe Jesu. Einzelne Gebiete des Ostens nehmen sehr spät das Weihnachtsfest an, feiern weiter die Geburt Jesu am 6. Januar.“ Friedhelm Mann, Art. „Epiphaniestag I., in: Theologisches Realenzyklopädie Bd IX., Berlin/ New York, 1982, S. 764;

vielleicht auch schon deutlich früher, gestorben ist, könnte es sich um die vielleicht älteste erhaltene Predigt auf das Epiphaniestfest handeln.<sup>24</sup>

Wie es scheint, gab es regional und auf der Zeitachse Unterschiede<sup>25</sup>: „Abraham von Ephesus, der als Gründer eines Klosters in Jerusalem Ortskenntnisse hatte, berichtet noch um die Mitte des 6. Jhs., dass Weihnachten nicht nur in Palästina, sondern auch im naheliegenden Arabien – also jener Provinz, deren Hauptstadt Bostra war – nicht gefeiert werde; eine Homilie des Antipater von Bostra (im Amt jedenfalls um 457/458) über Epiphanie, die ausschließlich die Taufe Jesu zum Gegenstand hat, lässt freilich vermuten, dass die zwischenzeitliche Einführung von Weihnachten in Jerusalem unter Bischof Juvenal (422-458) auch von seinem Amtskollegen in der transjordanischen Provinz zeitnah umgesetzt wurde, worauf das Fest dann offenbar ebenfalls wieder abgekommen sein muss, bevor es unter Justinian endgültig reichsweit durchgesetzt wurde.“<sup>26</sup>

Im Osten soll es auf Hieronymus zurückgehen, dass man sich lange weigerte, z.B. in Jerusalem, das Weihnachtsfest am 25. Dezember zu begehen; im Westen hat insbesondere Rom gezögert Epiphania aus dem Osten zu übernehmen, während an anderen Orten Italiens oder auch Spaniens Epiphanie bereits Praxis war.

#### Die Epiphania-Deutung des Augustinus von Hippo<sup>27</sup>

„Einen ausgeprägten Weihnachtsfestkreis im neuzeitlichen Sinne kennt die Kirche von Hippo zur Zeit Augustins nach Ausweis seiner Predigten noch nicht. Sie feierte ... den 25. Dezember als Geburtstag des Herrn und seine Offenbarung an die Juden ..., sowie den 6. Januar als das Fest seiner Offenbarung an die Heiden (Epiphanie).“<sup>28</sup>

Hierin klingt bereits die interessante Auslegung des Epiphaniestages durch den Kirchenvater an: er bezieht beide Feste auf die Offenbarung des Herrn, an Weihnachten an die Juden, an Epiphanie an die Heiden. Dabei ist er fest davon überzeugt, dass der 25. Dezember der „reale“ Geburtstag des Christus war: „Man geht davon aus, daß er acht Tage vor den Kalenden des April empfangen wurde, an dem Tag, an dem er auch litt<sup>29</sup>; ... Geboren wurde er aber nach der Überlieferung nach acht Tagen vor den Kalenden des Januar“ ... . „Unser Heiland ... wollte auf Erden den Tag als Geburtstag haben, den wir heute feiern“ ... .<sup>30</sup> „In Nordafrika stellen Augustins Predigten die frühesten Zeugnisse dar. Er betont, daß das Fest aus dem Osten stamme, und wann immer er sich in seinen Epiphaniepredigten auf Weihnachten bezieht, wird deutlich, daß seiner Auffassung nach das Epiphaniestfest seinen Sinn von Weihnachten her erhält, nicht umgekehrt.“<sup>31</sup>

In seinem Sermo 199 führt er deutend aus:

„Neulich haben wir den Tag gefeiert, an dem der Herr aus den Juden geboren wurde; heute feiern wir den, an dem er von den Heiden angebetet wurde. Denn das Heil kommt von den Juden (Joh 4,22), aber dieses Heil reicht bis an die Enden der Erde (Jes 49,6). Denn an jenem Tag beteten die Hirten an, heute die Magier. Jenen brachten Engel die Botschaft, diesen aber der Stern. Beide lernten vom Himmel her, als sie den König des Himmels auf Erden sahen, damit Ehre Gott in den Höhen sei und auf Erden Friede den Menschen guten Willens (Lk 2,14). ... und dadurch, daß jene am Tag selbst von nahem hinzutraten, diese heute von ferne kamen, zeichneten sie für die Nachwelt zwei Tage als Feiertage aus, doch sahen beide das eine Licht der Welt. Aber heute ist von denen zu sprechen, die der Glaube aus fernen Ländern zu Christus führte. ... Waren denn nicht schon oft genug andere Könige in Judäa geboren worden? Was bedeutet es, daß dieser von Fremdstämmigen am Himmel erkannt und

---

24 Harald Buchinger, a.a.O., S. 71;

25 „... daß die Übernahme des Festes aus dem Osten zeitlich und inhaltlich in den einzelnen Regionen des Westens nicht einheitlich war.“ Friedhelm Mann, a.a.O., S. 765;

26 Harald Buchinger, a.a.O., S. 78; Friedhelm Mann, a.a.O., S. 764: „In Jerusalem wird unter dem Patriarchen Juvenal (424-458) Weihnachten eingeführt und nach seinem Tode wieder abgeschafft und man feierte bis zur Regierung Justins (565-578) den 6. Januar als Geburtsfest. Unter seiner Regierung setzt sich Weihnachten endgültig durch und so wird auch hier der 6. Januar zum Tauffest. Armenien hält bis auf den heutigen Tag an der Feier der Geburt Jesu und der Taufe am 6. Januar fest.“

27 Augustinus von Hippo, (\* 13. November 354 in Tagaste, Römische Provinz Africa proconsularis; † 28. August 430 in Hippo Regius in Numidien) war ein bedeutsamer Kirchenlehrer. Er war neben Hieronymus, Ambrosius von Mailand und Papst Gregor dem Großen einer der vier lateinischen Kirchenväter der Spätantike und ein wichtiger Philosoph an der Schwelle zwischen Antike und Frühmittelalter. Augustinus war zunächst Rhetor in Thagaste, Carthago, Rom und Mediolanum (Gallia cisalpina). Nachdem er jahrelang Manichäer gewesen war, ließ er sich unter dem Einfluss der Predigten des Bischofs Ambrosius von Mailand im Jahr 387 christlich taufen; von 395 bis zu seinem Tod 430 war er Bischof von Hippo Regius.

28 Hubertus R. Drobner, a.a.O., S. 41;

29 Fast sieht es so aus, dass zu dieser Zeit bereits das Fest Mariä Verkündigung am 25. März bekannt war und dieser Tag mit dem Karfreitag in Eins gedacht wurde.

30 Hubertus R. Drobner, a.a.O., S. 41;

31 Hubertus R. Drobner, a.a.O., S. 42;

auf der Erde gesucht wird, in der Höhe strahlt und sich in Niedrigkeit verbirgt? ... Als sie nämlich die Stadt suchten, in der er geboren wurde, den sie sehen und anbeten wollten, mußten sie sich gezwungenermaßen bei den Fürsten der Juden erkundigen. So mußten jene aus der heiligen Schrift, die sie im Munde, nicht im Herzen führten, über die Gnade des Glaubens Auskunft geben; ... So aber weisen sie anderen die Quelle des Lebens und sind selbst vor Trockenheit tot. Für andere wurden sie zu Meilensteinen; sie wiesen den wandernden Reisenden den Weg, sie selbst aber blieben untätig und unbeweglich. ... Die Juden lasen über die Stadt des Neugeborenen, seine Ankunftszeit aber erkannten sie nicht. ... Christus aber, der dort geboren wurde, sollten sie verleugnen und töten – nicht damals als er gesucht wurde, sondern später, als sie ihn sahen, und nicht damals, als er ein sprachloses Kind war, sondern später, als er redete.<sup>32</sup>

Dabei schildert er die schriftkundigen Juden so, dass sie, als Kenner der Heiligen Schrift, diese eben in Wahrheit nicht kennen, sonst würden sie nämlich, in der Rezitation, auch erkennen; die Heiden tragen den Glauben bereits in sich, ohne den neugeborenen König schon kennengelernt zu haben und als sie dies tun, ihn auch erkennen. Diesen schriftkundigen Juden stehen die Hirten von den Feldern gegenüber, denen von den Engeln die Botschaft gebracht wurde, die den Engeln Glauben schenkten, und kamen um anzubeten, in Einfachheit und Demut. Ob der Bischof damit auch eine interne Kirchenkritik verbinden wollte, entzieht sich unserer Kenntnis, aber denken könnte man es sich.

Stand November 2020

---

32 Hubertus R. Drobner, a.a.O., S. 325ff.;